

---

# NOTE

---

## DIE JUGENDHILFETRÄGERSCHAFT DER SALESIANER DON BOSCO IN DEN EINRICHTUNGEN WIEN-UNTER ST. VEIT (ÖSTERREICH) UND HELENENBERG (DEUTSCHLAND) VON 1919/1925 BIS 1945. EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER SOZIALEN ARBEIT

*Karl Heinz Brunner*

### Abkürzungsverzeichnis

AEH	Archiv des Eduardstiftes, Helenenberg
APK	Archiv des Provinzialates, Köln
APW	Archiv des Provinzialates, Wien
BATr	Bistumsarchiv Trier
HJ	Hitlerjugend
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz - S[ozial] G[esetz] B[uch] VIII
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
RJWG	Reichsjugendwohlfahrtsgesetz
SN	Mitteilungen aus den deutschen Don-Bosco-Anstalten (1915-1922); Salesianische Nachrichten (1922-1993).
SN(A)	Salesianische Nachrichten, Österreich (1946-1999)

### **Einleitung**

Die Salesianer Don Boscos sind seit annähernd einem Jahrhundert in Österreich und Deutschland im Bereich der Jugendhilfe tätig. Dieser Artikel will eine Darstellung der Entwicklung dieser Ordensgemeinschaft als freier Träger der Jugendhilfe anhand der beiden salesianischen Einrichtungen in Wien-Unter St. Veit (Österreich) und in Helenenberg (Deutschland) in der Zeit von 1919/1925 bis unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg vornehmen. Einer ersten Einordnung soll die Bestimmung des Blickwinkels auf den Untersuchungsgegenstand dienen, indem neben grundsätzlichen Informationen zur Entstehung dieses Artikels die Begriffe »Jugendhilfe« und »Träger« näher erläutert werden. Die Darstellung der Gründungsphase ermöglicht einen konkreten Einblick in die beiden Niederlassungen Wien-Unter St. Veit und Helenenberg. Die Umstände der salesianischen Gründungen und die Klärung der Trägerschaft sollen dabei ebenso dargestellt werden wie die weiteren Entwicklungen und die erzieherische Tätigkeit der Salesianer. Das zweite Kapitel

stellt die Auswirkungen des Nationalsozialismus und des Krieges auf die salesianischen Niederlassungen in den Mittelpunkt und will am Ende noch einen knappen Ausblick auf die Zeit des (Wieder-)Aufbaus der salesianischen Tätigkeit eröffnen.

## Einordnung

### Grundsätzliches

Wie bereits im Untertitel angedeutet, handelt es sich bei diesem Artikel nicht um eine umfassende historische Darstellung der Tätigkeit der Salesianer Don Boscos in Wien-Unter St. Veit und Helenenberg, sondern um eine Untersuchung aus dem Blickwinkel der Geschichte der Sozialen Arbeit. Den Erläuterungen liegt eine Diplomarbeit zugrunde, die im Rahmen des Studiums der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, Abteilung Benediktbeuern, zu erstellen war. Aus dieser konkreten Situation ergibt sich eine Reihe von Konsequenzen, die zum allgemeinen Verständnis den Ausführungen voranzustellen sind: Die Erstellung einer Diplomarbeit erfordert naturgemäß die Behandlung eines spezifischen Fachthemas, was die Einschränkung auf den Aspekt der Jugendhilfeträgerschaft nach sich zieht.

Der Artikel setzt sich nicht das Ziel, die Entwicklung etwa der Begriffe »Jugendhilfe« oder »Trägerschaft« im historischen Kontext aufzuzeigen. Vielmehr liegt ihm das heutige Verständnis dieser Begriffe, ausschließlich orientiert an der aktuellen Rechtslage in der Bundesrepublik Deutschland, zugrunde. Eine vertiefte Darstellung bzw. Berücksichtigung der historischen Entwicklung in Hinblick auf die Rechtslage etc. beider Länder wäre sehr wohl wünschenswert, ist unter diesen Rahmenbedingungen jedoch nicht leistbar. In Bezug auf die Quellen ist die Auswahl auf das Archiv der salesianischen Einrichtung in Helenenberg, auf das Archiv des Provinzialates in Köln und jenes des Provinzialates in Wien sowie auf das Bistumsarchiv in Trier zu begrenzen. Natürlich sind auch die für die deutschsprachigen SDB vorhandenen Chroniken<sup>1</sup> in die Bewertung und Darstellung mit einzube-

<sup>1</sup> Hierzu zählen: Franz Schneiderbauer, *Die Salesianer Don Boscos auf österreichischem Reichsgebiet 1887-1938 und in Deutschland bis zur Teilung der Provinz in eine österreichische und eine deutsche Provinz 1916-1935*, [Wien] o. J., ein Exemplar etwa in APW; Georg Söll, *Die Salesianer Don Boscos (SDB) im deutschen Sprachraum 1888-1988. Rückblick zum 100. Todestag des heiligen Johannes Bosco (31. Januar 1888), des Gründers der „Gesellschaft des heiligen Franz von Sales“*, München 1989; ASC E 962 *Cronaca dell’Ispettorìa Austriaca [1905-1938]*; Pietro Tirone, *La Congregazione Salesiana nel nord-est di Europa. Ispettorìa Germanica*, Torino 1954.

ziehen. Während die zugrundeliegende Diplomarbeit jeweils eine spezifische sozialhistorische Einführung in die Situation in Österreich und Deutschland gibt, wird in Hinblick auf die gebotene Kürze im Rahmen dieser Publikation darauf verzichtet und diesbezüglich auf eben diese Arbeit<sup>2</sup> verwiesen.

Um dem Leser das nötige »Werkzeug« zum Verständnis mitzugeben, sollen nun die beiden Begriffe »Jugendhilfe« und »Träger« erläutert werden.

## Jugendhilfe

Im § 1 SGB VIII (KJHG) heißt es zu den Grundverpflichtungen der Jugendhilfe:

„(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. [...] (3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“

Der Inhalt dieses Paragraphen macht deutlich, wie weit gefasst und vielschichtig die Jugendhilfe verstanden werden muss. Der § 2 SGB VIII (KJHG) stellt die Jugendhilfe als Oberbegriff über sämtliche Leistungen dieses Gesetzes, aber auch über die anderen Aufgaben, die in den §§ 42 bis 60 geregelt sind.<sup>3</sup> Zu den Leistungen der Jugendhilfe zählen nach den §§ 11 bis 41 Angebote der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit, des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes, Angebote zur Förderung der Erziehung in der Familie, zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege, die Hilfe zur Erziehung und Hilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

<sup>2</sup> Karl Heinz Brunner, *Die Entwicklung der Salesianer Don Boscos als Träger der Jugendhilfe in Österreich und Deutschland. Dargestellt an den Einrichtungen Helenenberg und Wien-Unter St. Veit*, unveröff. Diplomarbeit, Benediktbeuern 2002, je ein Exemplar etwa im APW, APK, Institut für salesianische Spiritualität in Benediktbeuern.

<sup>3</sup> Vgl. Günter Happe, Dieter Sengling, *Jugendhilfe*, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.), *Fachlexikon der sozialen Arbeit*, 4. vollst. überarb. Aufl., Stuttgart – Berlin – Köln 1997, S. 518-521, hier S. 518.

sowie die Hilfe für junge Volljährige.<sup>4</sup> Zu den anderen Aufgaben der Jugendhilfe zählen unter anderem die Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen, die Mitwirkung in Verfahren nach dem Jugendgerichtsgesetz und die Erteilung, der Widerruf und die Zurücknahme der Pflegeerlaubnis.<sup>5</sup>

## Träger

Einem sozialleistungsberechtigten Bürger werden Sach- und Dienstleistungen vom Sozialleistungsträger<sup>6</sup> gewährt, jedoch häufig nicht eigenhändig, sondern durch soziale Dienste und Einrichtungen erbracht. Träger solcher Einrichtungen sind hauptsächlich Privatrechtssubjekte wie freie Wohlfahrtsträger, gewerbliche Träger und juristische Personen des öffentlichen Rechts. Die Rechtsformen reichen dabei von eingetragenen Vereinen, gemeinnützigen Gesellschaften mit beschränkter Haftung bis hin zu Kirchengemeinden und Stiftungen als Körperschaften des öffentlichen Rechts.<sup>7</sup> Bei Dienstleistungen im Rahmen der Jugendhilfe werden die Träger der Einrichtungen Jugendhilfeträger genannt. Dabei ist zwischen öffentlichen und freien Trägern zu unterscheiden. Öffentliche Träger sind behördliche Jugendhilfeträger, die nach dem SGB VIII (KJHG) Leistungen und andere Aufgaben der Jugendhilfe auf örtlicher und überörtlicher Ebene<sup>8</sup> durch speziell dafür errichtete Ämter erbringen müssen.<sup>9</sup> Freie Träger der Jugendhilfe sind ausnahmslos freie gemeinnützige Träger, die Jugendhilfeaufgaben freiwillig und selbständig wahrnehmen. Freiwilligkeit bedeutet hier jedoch nicht Willkür. Die freien Jugendhilfeträger übernehmen Verantwortung für Art, Umfang und Dauer der Aufgabenerfüllung sowie im Sinne des § 4 Abs. 1 SGB VIII (KJHG) für die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Trägern der Jugendhilfe.<sup>10</sup> Die SDB sind als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit je einem Sitz in München – für die Süddeutsche und für die Norddeutsche Provinz – und in Wien – für die Österreichische Provinz – im beschriebenen Sinne freie Träger der Jugendhilfe.

<sup>4</sup> Vgl. § 2 Abs. 2 SGB VIII (KJHG), in: *Familienrecht*, München 21997.

<sup>5</sup> Vgl. § 2 Abs. 3 SGB VIII (KJHG) ...

<sup>6</sup> Mit dem Begriff Sozialleistungsträger ist die Sozialverwaltung gemeint, die die Aufgabe hat, für die Existenzsicherung der Mitglieder des Gemeinwesens als einzelne zu sorgen. Vgl. Bernd von Maydell, *Sozialleistungsträger*, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.), *Fachlexikon ...*, S. 882.

<sup>7</sup> Vgl. Volker Neumann, *Leistungserbringer der sozialen Arbeit*, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.), *Fachlexikon ...*, S. 613f.

<sup>8</sup> Vgl. § 69 ff. SGB VIII (KJHG)...

<sup>9</sup> Vgl. Hartmut Schulz, *Jugendhilfeträger*, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.), *Fachlexikon ...*, S. 523.

<sup>10</sup> Vgl. *ibid.*

## 1. Die Gründungsphase – 1919 bis 1933 bzw. 1938

Nach der staatlichen Anerkennung der Salesianer Don Boscos durch Kaiser Franz Joseph I. (1912)<sup>11</sup> und der Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis durch das Bayerische Kultusministerium (1916)<sup>12</sup> kommt es zu einer Expansion des salesianischen Werkes in Österreich und Deutschland. In diesem Kontext ist auch die Situation der beiden zu beschreibenden Niederlassungen zu betrachten. Die in der Überschrift bereits angedeutete unterschiedliche Festsetzung der Gründungsphase ist darauf zurückzuführen, dass in Österreich die Nationalsozialisten im Gegensatz zu Deutschland erst ab 1938 an die Macht kommen.

### 1.1 Wien-Unter St. Veit

#### 1.1.1 Umstände der Gründung in Wien-Unter St. Veit

Bei der Untersuchung der diesem Artikel zugrunde liegenden Quellen stößt man unwillkürlich auf eine Reihe von Widersprüchlichkeiten, die hier kurz aufgezeigt werden sollen. In der Folge soll der Weg einer Rekonstruktion mit höheren Wahrscheinlichkeiten beschritten werden.

#### *Widersprüchlichkeiten*

Vorerst ist darauf hinzuweisen, dass der Gründung in Unter St. Veit eine in der Gentzgasse 27, im 18. Wiener Gemeindebezirk, vorausgeht. In der »Cronistoria della casa di Vienna XIII (Chronik des Hauses Wien XIII)« wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass der Caritasverband der Diözese Wien 1917 dieses Haus eröffnet und 1919 die SDB mit dessen Leitung beauftragt. Aufgrund der geringen Größe des Hauses im 18. Bezirk wird den Salesianern ein Haus in der St. Veit Gasse 25 im 13. Bezirk angeboten, wohin diese sich dann auch mit den Jugendlichen und dem gesamten Personal begeben.<sup>13</sup> Demgegenüber steht eine Reihe von Quellen bzw. Publikationen, die ziemlich einheitlich eine andere Entwicklung aufzeigt. Unterschiede gibt es hier auch in der Angabe des Umzugszeitpunktes. Hier reichen die Angaben

<sup>11</sup> Die für die Salesianer wichtige staatliche Approbation für Österreich-Ungarn erfolgt 1912 durch Kaiser Franz Josef I. nach einem langjährigen Verfahren. Zur Genese siehe: Stanisław Zimniak, *Salesiani nella Mitteleuropa. Preistoria e storia della provincia Austro-Ungarica della Società di S. Francesco di Sales (1868 ca.-1919)* [= ISS – Studi: 10], Roma 1997, S. 179-182 sowie die Kopien der entsprechenden Akten im APW.

<sup>12</sup> Vgl. S. Zimniak, *Salesiani nella Mitteleuropa ...*, S. 209.

<sup>13</sup> Vgl. *Cronistoria della casa di Vienna XIII*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII. Von 1918-95*, 12 S., hier S. 1.

von 1919<sup>14</sup>, 1920<sup>15</sup> über 1921<sup>16</sup> bis hin zu 1922<sup>17</sup>. Die folgende Darstellung entspricht dem gemeinsamen Tenor.

### **Das Knabenschutzheim, Gentzgasse 27**

Die SDB werden im Falle des Knabenschutzheimes in der Gentzgasse zur Übernahme der Leitung einer bereits bestehenden Einrichtung eingeladen.<sup>18</sup> Ernst Marschall und Raimund Furlinger gründen schon 1918 aufgrund der prekären Jugendsituation im Nachkriegs-Wien den »Schutzverein für gefährdete männliche Jugend«.<sup>19</sup>

Im Statut des Schutzvereines wird zum Wesen und Zweck des Schutzheimes Folgendes festgestellt:

„Das Schutzheim wird erhalten vom Schutzverein für gefährdete männliche Jugend in Wien. Es ist ein Bewahrungsheim und zugleich Beobachtungsstelle, mit dem Zwecke, gesunde Jünglinge vom vollendeten 14. – 18. Jahre, die von Verwahrlosung bedroht oder ergriffen erscheinen, vorübergehend in Obhut und Pflege zu nehmen, sie zur Ordnung und zur Arbeit anzuhalten, sittlich-religiös zu erziehen, ihre körperliche und seelische Verfassung zu beobachten und sie geordneten Verhältnissen und einem geeigneten Berufe zuzuführen.“<sup>20</sup>

Wie aus dem Zitat deutlich wird, ist der Schutzverein Träger des Schutzheimes. Erster pädagogischer Leiter dieser Einrichtung ist ab der Eröffnung am 18. März 1918 P. Lambert Flint (1891-1950), ein Steyler Missionar aus St. Gabriel, der allerdings bald von seinen Ordensoberen für die Mission abberufen wird. Daraufhin wird die pädagogische Leitung im Mai 1919 den SDB angeboten.<sup>21</sup> Diese Einladung wird trotz der konfliktreichen Erfahrung im Hinblick auf eine Tätigkeit unter anderer Trägerschaft in der ersten Wiener Niederlassung angenommen<sup>22</sup> und P. Valentin Kehrein (1881-1952)<sup>23</sup> über-

<sup>14</sup> Vgl. *Unter St. Veit. 125 Jahre Kirchengründung. 25 Jahre Pfarre*, [Wien] o. J., S. 37.

<sup>15</sup> Vgl. *Wien XIII*, in: *SN* 26 (1920), Nr. 14, S. 10.

<sup>16</sup> Vgl. *ASC E 962 Cronaca dell’Ispettorica Austriaca [1905-1938]*, S. 35; G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 129.

<sup>17</sup> Vgl. F. Schneiderbauer, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 72.

<sup>18</sup> Vgl. *ASC E 962 Cronaca dell’Ispettorica Austriaca [1905-1938]*, S. 34.

<sup>19</sup> Vgl. *Unter St. Veit ...*, S. 37; *Tätigkeitsbericht des Schutzvereines für gefährdete männliche Jugend, betreffend das Jahr 1918*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 8 S.

<sup>20</sup> *Statut des Schutzheimes für männliche Jugend, Wien, XVIII., Gentzgasse 27*, in: *APW, Aktenordner: Wien XIII ...*, 8 S., hier S. 1.

<sup>21</sup> Vgl. *Salesianerniederlassung Wien 13, Unter-St. Veit. Neubau für neue Aufgaben*, in: *SN(A)* 29 (1985), Nr. 1, S. 6-9, hier S. 6.

<sup>22</sup> Vgl. Stanisław Zimniak, *I salesiani e il «zurück zum praktischen Christentum» dei cristiani di Vienna (1903-1921)*, in: Francesco Motto (Hrsg.), *L’Opera Salesiana dal 1880 al*

nimmt die Leitung dieser Einrichtung mit 40 Zöglingen. Mit dieser Aufgabe ist auch die Leitung des Heimes in der Kaiserstr. 42, im siebten Wiener Gemeindebezirk, wo anfänglich 20, später 60 Jugendliche an Meisterbetriebe vermittelt werden sollen, verbunden. Gerade diese Doppelbelastung mit der relativ großen Entfernung zwischen den beiden Einrichtungen stellt für den Direktor eine derartige Herausforderung dar, dass die Leitung an den Lazaristen Theodor Kraus übergeben wird und die Salesianer mit einigen Jugendlichen in ein anderes Haus in Wien-Unter St. Veit umziehen, das ihnen ebenfalls angeboten wird.<sup>24</sup>

### **Das Knabenschutzheim, Unter St. Veit**

Bezüglich der Eigentumsverhältnisse des neuen Hauses in der St. Veit-Gasse gibt es in den Quellen bzw. der Literatur unterschiedliche Angaben. Während Söll vom »Schutzverein für gefährdete männliche Jugend« als Eigentümer ausgeht<sup>25</sup>, weisen Schneiderbauer und die »Cronaca dell’Ispettorìa Austriaca (Chronik der österreichischen Provinz)« den »Schutzverein für arme Kinder« als Eigentümer aus<sup>26</sup>. Tatsächlich handelt es sich beim Eigentümer um den »Wiener Schutzverein zur Rettung verwahrloster Kinder in Wien«.<sup>27</sup> Aufgrund der Geldentwertung kann dieser Verein das Haus nicht mehr weiterführen und bietet es der Caritas an, die wiederum die Salesianer um die Übernahme bittet.<sup>28</sup> Eine Quittung vom 29. Mai 1920 weist einen Ankauf des Grundes, der zur Liegenschaft in der St. Veit-Gasse 25 gehört, aus,

*1922. Significatività e portata sociale. Vol. II: Esperienze particolari in Europa, Africa, Asia. Atti del 3° Convegno Internazionale di Storia dell’Opera Salesiana, Roma, 31 ottobre – 5 novembre 2000 [= ISS - Studi: 17], Roma 2001, S. 257-283, hier S. 264-267; S. Zimniak, Salesiani nella Mitteleuropa ..., S. 122f.; G. Söll, Die Salesianer Don Boscos ..., S. 50; F. Schneiderbauer, Die Salesianer Don Boscos ..., S. 28.*

<sup>23</sup> Valentin Kehrein wird am 10. September 1881 in Langenlonsheim (Nahe) geboren. Seine erste Profess als Salesianer Don Boscos legt er am 29. September 1911 in Lombriasco (Italien) ab. Die Priesterweihe empfängt er am 7. Juli 1918 in Mainz. Von 1914 bis 1915 nimmt er in Turin die Aufgabe des Redakteurs des »Bolletino Salesiano (Salesianische Nachrichten)« wahr. Im Jahr 1918 wird er nach Wien versetzt, wo er im dritten Wiener Gemeindebezirk als Sekretär tätig ist. Von 1919 bis 1925 ist er zuerst Direktor im 18. Wiener Gemeindebezirk und nach dem Umzug auch in Unter St. Veit, wohin er 1927 für weitere sechs Jahre als Direktor zurückkehrt. Von 1934 an ist er Präfekt in Graz-Don Bosco, wo er bis zu seinem Tod am 12. März 1952 bleibt. Vgl. APW Stammbblatt Valentin Maria Kehrein, 2 S.

<sup>24</sup> Vgl. F. Schneiderbauer, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 61.

<sup>25</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 127.

<sup>26</sup> Vgl. F. Schneiderbauer, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 72; ASC E 962 *Cronaca dell’Ispettorìa Austriaca [1905-1938]*, S. 42.

<sup>27</sup> Vgl. *Kaufvertrag zwischen dem »Wiener Schutzverein zur Rettung verwahrloster Kinder in Wien« und der »Firma Sozialer Jugendschutz GmbH« vom 5. August 1922 in Wien*, in: APW Aktenordner: Wien XIII ...

<sup>28</sup> Vgl. F. Schneiderbauer, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 72.

der durch die Salesianer getätigt und vom »Österreichischen Caritasverband für Wohlfahrtspflege und Fürsorge« bestätigt wird.<sup>29</sup> Auch die SN verweisen im Oktober 1920 auf die erfolgte Übersiedlung aus der Gentzgasse in die St. Veit-Gasse 25.<sup>30</sup> Aufgrund dieser Quellenlage scheint die Angabe 1920 für den Umzug die richtige zu sein. Am 2. Mai 1921 kaufen die Salesianer vier Parzellen von der Wiener Bau-Gesellschaft und dem Wienerbankverein, denen je die Hälfte gehört.<sup>31</sup> Am 5. August 1922 erwerben sie schließlich das Haus in der St. Veit-Gasse 25 vom »Wiener Schutzverein zur Rettung verwaahrloster Kinder in Wien«.<sup>32</sup> In beiden Fällen fungiert als Käuferin die Firma »Sozialer Jugendschutz, Gesellschaft m. b. H.«, und damit jene von den SDB geschaffene Trägerstruktur, die am 31. März 1920 in Bayern in das Handelsregister eingetragen wurde.<sup>33</sup> Die Salesianer übernehmen also mit 5. August 1922 die Trägerschaft dieser Einrichtung.

### ***Tätigkeit, Pädagogik und Außenwirkung***

Allgemein kann sowohl für die Zeit in der Gentzgasse, als auch für die Übergangszeit und dann für den Beginn der eigenen Trägerschaft keine genaue Darstellung der Tätigkeit, Pädagogik und Außenwirkung erfolgen, da die Quellenlage das nicht erlaubt. Im Folgenden werden einige Aspekte aufgegriffen und dargestellt um einen Eindruck vermitteln zu können. Im Schutzheim in der Gentzgasse sollen die Jugendlichen auf ihre intellektuellen, moralischen und sozialen Fähigkeiten hin geprüft werden. Aufgrund der Testergebnisse kommt es zu einer Entscheidung über die weiteren Stationen der Jugendlichen, auf die sie auch vorbereitet werden. Jene Zöglinge, die für handwerkliche Berufe geeignet scheinen, werden von der Gentzgasse aus über das Heim im siebten Wiener Gemeindebezirk in der Kaiserstr. 42 an Lehrwerkstätten weitervermittelt. Eine kontinuierliche pädagogische Arbeit wird dadurch erschwert, dass durch den Übergangscharakter der Einrichtung im Jahr bis an die 250 Jugendliche betreut werden und die Einrichtung durchlaufen.<sup>34</sup> Eingewiesen werden die Jugendlichen von der Polizei, von Gerichten und von Fürsorgestellten.<sup>35</sup> Nach dem Umzug in die St. Veit-Gasse

<sup>29</sup> Vgl. *Quittung vom 29. Mai 1920*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*

<sup>30</sup> Vgl. *Wien XIII ...*, S. 10.

<sup>31</sup> Vgl. *Kaufvertrag zwischen den Verkäufern »Wiener Bau-Gesellschaft« und »Wiener Bank-Verein AG« und dem Käufer »Sozialer Jugendschutz GmbH« vom 2. Mai 1921 in Wien*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*

<sup>32</sup> Vgl. *Kaufvertrag zwischen dem »Wiener Schutzverein zur Rettung verwaahrloster Kinder in Wien« und der »Firma Sozialer Jugendschutz GmbH« vom 5. August 1922 in Wien*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*

<sup>33</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 99.

<sup>34</sup> Vgl. *ibid.*, S. 92; F. Schneiderbauer, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 61.

<sup>35</sup> Vgl. *Unsere Arbeit*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 8 S., hier S. 3.



wird der Name Schutzheim beibehalten.<sup>36</sup> Es ist anzunehmen, dass die Tätigkeit sich auch nach dem Umzug in ähnlicher Weise vollziehen dürfte. Hinweise gibt es darauf, dass an die 50 Jugendliche mit nach Unter St. Veit gekommen sind. Schwerpunkte der Pädagogik liegen auf dem kontinuierlichen Aufbau von Disziplin und auf katholischer Sozialisation. Die Zöglinge verrichten handwerkliche Arbeiten, deren Ergebnisse auch in der Stadt verkauft werden. Finanziell kommt die Gemeinde Wien für die Unterbringung der Jugendlichen auf.<sup>37</sup> Die Hausordnung des Schutzheims in der Gentsgasse 27 vom 27. März 1919, also kurz vor der Übernahme durch die Salesianer, weist gewissermaßen einen repressiven Charakter auf. Den Anordnungen der Vorgesetzten ist Folge zu leisten, die Schützlinge sollen einander im Falle eines Vergehens gegenseitig anzeigen, der längere Aufenthalt auf Stiegen etc. wird als unstatthaft bezeichnet und als Strafen drohen der Verweis unter vier Augen oder vor Kameraden, der Ausschluss von Vergnügen und Annehmlichkeiten, die Entziehung von Speisen und die sogenannte Verschließung, die auch in Dunkelheit durchgeführt werden kann.<sup>38</sup> Ein Jahr später erscheint am 14. Mai 1920 ein Artikel in der Arbeiter-Zeitung, der auf die Einführung des Präventivsystems im Schutzheim hinweist. So heißt es dort: „Direktor Kehrein hält seine Schützlinge mit Banden, die fester sind als die dickste Kette: er schenkt ihnen Vertrauen.“<sup>39</sup> Bei allem Pathos, der dieser Aussage innewohnt, kann festgestellt werden, dass die »neue Methode« im Schutzheim die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt. Die Salesianer erhalten Anerkennung für diese Form des Umgangs mit den Jugendlichen. Es erscheinen ein weiterer Artikel und zwei Zusatzinformationen in der Reichspost, die ihrer Arbeit im Sinne des Präventivsystems Anerkennung aussprechen.<sup>40</sup> Dr. Erwin Lazar, Dozent an der Universitäts-Kinderklinik, unterstreicht auch die gute Kooperation mit den Salesianern und hebt ihre Verdienste in der Entstehung der Methode der Berufsberatung hervor, die im Heim ihren Ursprung haben dürfte.<sup>41</sup> Direktor Kehrein wird auch – so berichtet die Zeitschrift für Kinderschutz und Jugendfürsorge im Januar 1920 – in eine Abordnung zur

<sup>36</sup> Vgl. etwa *Wien XIII ...*, S. 10.

<sup>37</sup> Vgl. *Cronistoria della casa di Vienna XIII*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 12 S., hier S. 1.

<sup>38</sup> Vgl. *Hausordnung des Schutzheims für männliche Jugend, Wien XVIII., Gentsgasse 27, vom 27. März 1919*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 4 S.

<sup>39</sup> *Das Knabenschutzheim*, in: *Arbeiter-Zeitung vom 14. Mai 1920*, S. 5 u. 6, hier S. 5. Ein Exemplar in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, nur S. 5 u. 6.

<sup>40</sup> Vgl. *Besuch im Kinderschutzheim*, in: *Reichspost* vom 8. Januar 1921; *Richtigstellung*, in: *Reichspost* vom 9. Januar 1921; *Schutzheim für gefährdete männliche Jugend*, in: *Reichspost* vom 19 u.h. Januar 1921. Alle drei in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*

<sup>41</sup> Vgl. *Kurzes Urteil des Dozenten Dr. Erwin Lazar von der Universitäts-Kinderklinik über unsere Fürsorge*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*

Errichtung von Lehrwerkstätten für gefährdete und verwahrloste Jugendliche berufen, was auf eine entsprechende Außenwirkung der salesianischen Tätigkeit schließen lässt.<sup>42</sup>

### 1.1.2 Weitere Entwicklungen

#### *Intermezzo*

Trotz des guten Rufes und der Anerkennung, die P. Valentin Kehrein zuteil wird, kommt es wohl aus politischen Gründen zu Belegungsproblemen. Die nunmehr sozialistische Stadtregierung ist spätestens seit der Ablösung Kehreins durch P. Hermann Holzing (1871-1944)<sup>43</sup> als Direktor in Wien-Unter St. Veit nicht mehr dazu bereit, Jugendliche in das Heim zu überweisen. Auch einige der im Heim befindlichen Zöglinge werden aus der Einrichtung verlegt, was die finanzielle Situation der Niederlassung massiv beeinträchtigt.<sup>44</sup> Aufgrund dieser gravierenden Situation muss über den weiteren Zweck des Hauses nachgedacht werden. Der Provinzialrat zieht dabei zwei Überlegungen in Betracht: Entweder könnte ein Studentat für den eigenen Priesternachwuchs eingerichtet werden oder ein Aspirantat für angehende Laienbrüder. Die letztere Variante wird realisiert, wozu auch einige Adaptationen des Gebäudes vorgenommen werden.<sup>45</sup> Im Jahre 1925 wird auch ein Gewerbeschein für die Zier- und Gemüsegärtnerei beantragt und erworben.<sup>46</sup> Am 18. Oktober 1925 kauft die »Sozialer Jugendschutz GmbH« eine weitere Parzelle mit 1978 m<sup>2</sup> Grund zu.<sup>47</sup> Wie viele Jugendliche noch im Schutzheim bleiben und wie die Gestaltung der Unterbringung der Aspiranten erfolgt, darüber lassen die diesem Artikel zugrundeliegenden Quellen keine Aussagen zu. Als auch die Zahl der Aspiranten nachlässt, wird wiederum ein neuer

<sup>42</sup> Vgl. *Die Errichtung von Lehrwerkstätten für gefährdete und verwahrloste Jugendliche*, in: *Zeitschrift für Kinderschutz und Jugendfürsorge* 12 (1920), S. 15f. Ein Exemplar in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, nur S. 15 u. 16.

<sup>43</sup> Hermann Holzing ist am 18. August 1871 in Oberlahnstein (Hessen-Nassau) geboren. Seine Ewigen Gelübde legt er am 21. September 1906 in Turin-Valsalice ab. Er empfängt die Priesterweihe am 18. September 1909 in Foglizzo (Italien). In Wien-Unter St. Veit ist er Direktor von 1925 bis 1927. Er stirbt am 23. Oktober 1944 in Ens Dorf. Vgl. *APW Totenbildchen von Hermann Holzing*.

<sup>44</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 129; F. Schneiderbauer, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 72.

<sup>45</sup> Vgl. ASC E 962 *Cronaca dell'Ispezzoria Austriaca [1905-1938]*, S. 49.

<sup>46</sup> Vgl. *Salesianerniederlassung Wien 13 ...*, S. 8.; G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 129.

<sup>47</sup> Vgl. *Übereinkommen zwischen der Unternehmung »Österreichische Bundesbahnen« und Herrn Johann Kohlendorfer sowie Frau Theresia Guber einerseits und den beiden letzteren und Herrn Franz Gabler und der »Sozialer Jugendschutz GmbH« andererseits, vom 18. Oktober 1925 in Wien*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 7 S., hier S. 1,3,7.

Zweck für die Niederlassung gesucht. Die Entscheidung fällt diesmal auf die Gründung einer Gartenbauschule.<sup>48</sup> Noch zuvor erwerben die Salesianer vom Ehepaar Miksch eine Haushälfte und Grund und erweitern so ihr Eigentum in Unter St. Veit.<sup>49</sup>

### **Die Gartenbauschule**

Ab 1933 ist P. August Maier (1883-1967)<sup>50</sup> der neue Direktor in Wien-Unter St. Veit. Er ist es auch, der die Idee einer Gartenbauschule führend umzusetzen hat.

Im Bescheid vom 12. Dezember 1934 des Wiener Magistrates heißt es:

„Der Magistrat nimmt gemäss §19(§10) des Gesetzes vom 27.VI.1850, RGBl. Nr. 309, die Anzeige der Kongregation der Salesianer Don Boscos von der Eröffnung und Führung einer Gartenbaufachschule ([„]Gartenbaufachschule der Salesianer Don Boscos“) im Standorte XIII., St. Veitgasse 25 nach dem vorgelegten Lehrplan unter der verantwortlichen Leitung des Hochw. Herrn P. August Maier zur Kenntnis.“<sup>51</sup>

Der benannte Lehrplan umfasst die Gegenstände Religion, Rechnen, Schriftverkehr, Bürgerkunde, Buchführung, Botanik, Pflanzenkultur, Obst- und Weinbau, Gemüsebau, Gartengestaltung, Gehölz- und Staudenkunde, Boden- und Düngerlehre, Pflanzenschutz, Zeichnen, Naturlehre, Betriebslehre und gärtnerische Praxis. Auf eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis wird durch die eigene Gärtnerei besonderer Wert gelegt.<sup>52</sup> Auf Anfrage hin teilt am 13. Dezember 1935 der Wiener Magistrat mit, dass der Gartenbauschule aufgrund des Konkordates das Recht einer öffentlichen Lehranstalt zukommt.<sup>53</sup> Aus dem diesem Artikel eigenen Fokus der Jugendhilfe ist hierbei vor allem

<sup>48</sup> Vgl. *Cronistoria della casa di Vienna XIII ...*, S. 2.

<sup>49</sup> Vgl. *Kaufvertrag zwischen den Verkäufern Ernst Miksch und Adele Miksch und der Käuferin »Soziale Jugendschutz GmbH«, vom 27. August 1930 in Wien*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 2 S.

<sup>50</sup> August Maier wird am 6. Juni 1883 in Wallbach über Säckingen (Baden) geboren. Er legt am 29. September 1905 in Lombriasco (Italien) seine ersten Gelübde ab und empfängt am 20. Juli 1913 in Foglizzo (Italien) die Priesterweihe. Von 1913 bis 1915 wirkt er in Görz als Generalassistent bis er 1915 nach Wien versetzt wird. Bis 1933 wirkt er im dritten Wiener Gemeindebezirk als Präfekt und wird anschließend für vierzehn Jahre Direktor in Wien-Unter St. Veit. Es folgt von 1947 bis 1954 wiederum eine Tätigkeit als Präfekt in Wien, bis er 1954 nach Unter St. Veit zurückkehrt, wo er bis zu seinem Tod am 3. April 1967 als Beichtvater tätig ist. Vgl. *APW Stammbblatt August Maier*, 2 S.

<sup>51</sup> *Wiener Magistrat im staatlichen Wirkungsbereiche an die Kongregation der Salesianer Don Boscos*, Wien, 12. Dezember 1934, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 2 S., hier S. 1.

<sup>52</sup> Vgl. *Gartenbaufachschule der Salesianer Don Boscos [= ein Prospekt der Anstalt]*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 12 S., hier S. 3.

<sup>53</sup> *Wiener Magistrat, Abt. 2, an die Gartenfachschule der Salesianer Don Boscos*, Wien, 13. Dezember 1935, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 1 S. Ein Kurzbericht dazu: *Wien XIII., Schutzheim*, in: *SN 41* (1935), S. 12.

die Unterbringung der Schüler darzustellen. Alle Schüler der Gartenbauschule sind »intern«, d. h. sie sind über Tag und Nacht untergebracht. Das beinhaltet die Unterbringung in dafür vorgesehenen Schlafräumlichkeiten, die Verpflegung, ihre Erziehung und auch die Freizeitgestaltung. Neben den Unterrichts- und Praxiszeiten wird Wert auf Ruhepausen gelegt. Die Schüler treiben Sport, machen kleine Spaziergänge und gestalten Veranstaltungen mit Aufführungen. Für die sportliche Ertüchtigung gibt es die Möglichkeit zum Fußballspielen und ein Schwimmbad, das im Winter auch zum Eislaufen genützt wird. Die Mahlzeiten werden gemeinsam in einem Speisesaal eingenommen. Auf die katholische Sozialisation wird besonderes Augenmerk gelegt.<sup>54</sup> Ausdruck dessen sind unter anderem die jährlich stattfindenden Exerzitien und die monatlichen Einkehrtage.<sup>55</sup> Wie es der salesianischen Tradition entspricht, wird großer Wert auf die Feier von Festen gelegt. Besonders werden dabei das Maria-Hilf-Fest, das Don-Bosco-Fest<sup>56</sup>, das Fest des hl. Franz von Sales, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, und der Namenstag des Direktors begangen.<sup>57</sup> Die Feste bieten auch Gelegenheit zur Aufführung von kleinen Theaterstücken durch die Zöglinge.<sup>58</sup> Ein besonderes Fest wird zum Abschluss der ersten Schulabgänger am 4. Juli 1937 gestaltet. An diesem Fest nimmt eine Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teil. Neben der Zeugnisverleihung werden Ansprachen gehalten, und für ein künstlerisch unterhaltsames Rahmenprogramm ist auch gesorgt.<sup>59</sup> Die Gartenbauschule beginnt 1934 mit 21 Zöglingen. 1935 zählt sie 44, 1936 sind es 49 und 1937 schließlich 66.<sup>60</sup> Im Jahr 1938 kommt es zum Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland.

## 1.2 Eduardstift in Helenenberg

### 1.2.1 Übernahme des Eduardstiftes in Helenenberg durch die Salesianer Don Boscos

Helenenberg, ein Ortsteil der Gemeinde Welschbillig in der Eifel, liegt 15 Kilometer von der Stadt Trier entfernt direkt an der Bundesstraße Trier – Bitburg – Köln.

<sup>54</sup> Vgl. *Gartenbaufachschule ...*, S. 8-10.

<sup>55</sup> Vgl. *Cronistoria della casa di Vienna XIII ...*, S. 3.

<sup>56</sup> Dazu vgl. *Wien, Unter – St. Veit – Don-Bosco-Feier*, in: *SN* 41 (1935), S. 76f.; *Don-Bosco-Fest in der Gartenbaufachschule in Wien XIII*, in: *SN* 43 (1937), Nr. 3, S. 7f.

<sup>57</sup> Vgl. *Cronistoria della casa di Vienna XIII ...*, S. 3.

<sup>58</sup> Vgl. *Wien 13*, in: *SN* 40 (1934), S. 64.

<sup>59</sup> Vgl. *Schlussfeier in der Gartenbaufachschule der Salesianer Don Boscos Wien XIII*, in: *SN* 42 (1936), S. 88f.; *Vortragsfolge zur Schulschlussfeier*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 1 S.

<sup>60</sup> Vgl. *Cronistoria della casa di Vienna XIII ...*, S. 8.

## Die Stiftung

1488 wird auf dem Helenenberg ein Kreuzherrenkloster gegründet, das durch die Jahrhunderte eine durchaus wechselvolle Geschichte erfährt. 1802 wird das Kloster von Napoleon aufgehoben und 1805 von der französischen Regierung an Johann Peter Limbourg versteigert.<sup>61</sup> Die Eheleute Eduard und Hyacinthe Puricelli erwerben 1893 das Gut und stiften es dem damaligen Bischof von Trier, Felix Korum, damit in den Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters ein Waisenhaus eingerichtet werden kann.<sup>62</sup>

In den Satzungen der Eduard-Stiftung, die nach dem Stifter benannt ist, heißt es zum Zweck der Stiftung:

„II. Zweck der Stiftung ist die Förderung und Erleichterung der kirchlichen Armen- und Waispflege. III. Die Stiftung sucht ihren Zweck zu erreichen durch Unterhaltung einer Erziehungs-Anstalt für arme katholische Waisenknaben, in der die Zöglinge zu tüchtigen Knechten und Arbeitern für die Landwirtschaft oder für das Handwerk herangebildet werden sollen. Für verwahrloste oder in Besserungsanstalten gehörige Knaben ist die Anstalt nicht bestimmt.“<sup>63</sup>

Mit 6. Januar 1894 übernehmen die Franziskanerbrüder von Waldbreitbach die Betreuung von 25 Waisenknaben im Eduardstift in Helenenberg. Die Stiftungssatzungen werden im Dezember 1896 beglaubigt und die Stiftung mit 7. April 1897 durch das Berliner Ministerium für geistliche Angelegenheiten als juristische Person anerkannt.<sup>64</sup> Wie es im Abschnitt XV der Satzungen vom 21. Dezember 1896 vorgesehen ist, wird als Leiter der Einrichtung jeweils ein katholischer Geistlicher durch den Bischof bzw. seinen Stellvertreter ernannt. Des Weiteren sieht die Satzung die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der Stiftung durch einen Vorstand vor, der mit dem jeweiligen Generalvikar der Diözese Trier, dem bereits erwähnten geistlichen Direktor, dem katholischen Pfarrer von Welschbillig und zwei weiteren Mitgliedern zu besetzen ist. Eines der beiden weiteren Mitglieder soll der Stifterfamilie entstammen.<sup>65</sup> Im Jahr 1900 werden im Eduardstift bereits 85 Zöglinge betreut und ab 1920 kommt es zur Aufnahme von Fürsorgezöglingen aus der ganzen Rheinprovinz.<sup>66</sup> Das dürfte auch der Grund dafür sein, warum

<sup>61</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 202.

<sup>62</sup> Vgl. *ibid.*; Eduard Lichter, *Das Diözesanknabenwaisenhaus Eduardstift 1894-1925*, in: Jugendheim Eduardstift (Hrsg.), *500 Jahre Helenenberg. Hospital. Kreuzherrenkloster. Eduardstift*, Trier 1988, S. 68-72, hier S. 68.

<sup>63</sup> *Satzungen der Eduard-Stiftung vom 21. Dezember 1896*, in: *APK Ordner 3.0.7.1: Helenenberg. Die Jahre bis 1979*, 4 S., hier S. 1.

<sup>64</sup> Vgl. E. Lichter, *Das Diözesanknabenwaisenhaus ...*, S. 68.

<sup>65</sup> Vgl. *Satzungen der Eduard-Stiftung vom 21. Dezember 1896 ...*, S. 2.

<sup>66</sup> Vgl. E. Lichter, *Das Diözesanknabenwaisenhaus ...*, S. 68.

mit dem 1. Nachtrag zu den Satzungen aufgrund des Beschlusses der Vorstandssitzung vom 25. März 1914 der Passus bezüglich der verwahrlosten Kinder und der Kinder, die in eine Besserungsanstalt gehören, gestrichen wird.<sup>67</sup> Die insgesamt 22 Erzieherbrüder bilden gemeinsam mit entsprechendem Hilfspersonal die Jungen als Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Stellmacher, Bäcker, Metzger, Koch, Gärtner und für die Landwirtschaft aus. Die jüngeren Zöglinge können die eigene Hausschule besuchen.<sup>68</sup>

### *Die Salesianer als Alternative*

Im Jahr 1923 wird auf Anregung des Generaloberen der Franziskanerbrüder von Waldbreitbach vom damaligen geistlichen Direktor des Eduardstiftes Wilhelm Spurk angedacht, eine Ordensgemeinschaft mit der Erziehungsaufgabe auf dem Helenenberg zu betreuen, die diese Aufgabe »besser« wahrnehmen könnte als die Franziskanerbrüder. In einem Brief an den Bischof von Trier, Franz Rudolf Bornewasser (1866-1951)<sup>69</sup>, schlägt Spurk entweder die »Missionäre vom Hochheiligsten Herzen Jesu« oder die SDB vor und verweist bei den Letzteren auf eine bereits bestehende Niederlassung in Essen-Borbeck.<sup>70</sup>

Auf eine entsprechende Anfrage des Bischofs von Trier bei Provinzial Franz Xaver Niedermayer (1882-1969) antwortet dieser:

„... Das schöne Werk zu Helenenberg zur Rettung und Erziehung der armen Jugend liegt ganz im Rahmen der Hauptaufgabe unserer Kongregation, weshalb wir uns für die Anstalt tatsächlich auch lebhaft interessieren. Leider können wir wegen Mangel an Personal in den nächsten 2-3 Jahren keine neuen Verpflichtungen mehr annehmen ... Wenn es mit der Änderung der gegenwärtigen Leitung keine Eile hat, so könnten inzwischen die Verhandlungen zwecks späterer Übernahme durch unsere Kongregation in die Wege geleitet werden. Findet sich aber eine andere religiöse Genossenschaft, die das Werk sofort übernehmen kann, so würden wir dies gleichfalls nur begrüßen, da die Bitten um Neugründungen, die uns von verschiedenen Seiten zukommen ohnehin weit unsere Möglichkeit denselben zu willfahren übersteigen.“<sup>71</sup>

<sup>67</sup> Vgl. *Satzungen der Eduard-Stiftung vom 21. Dezember 1896 ...*, S. 4.

<sup>68</sup> Vgl. E. Lichter, *Das Diözesanknabenwaisenhaus ...*, S. 68 u. 71.

<sup>69</sup> Zu ihm siehe: Alois Thomas, *Bornewasser, Franz Rudolf*, in: Erwin Gatz (Hrsg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, S. 65ff.

<sup>70</sup> Vgl. *Brief von Wilhelm Spurk an Bischof Rudolf Bornewasser, Helenenberg*, 7. Oktober 1923, in: *BATr Akte BIII*, 5, 39: Faszikel 1-4, hier Fasz. 1, Abschnitt 7, S. 225f.

<sup>71</sup> *Brief von Provinzial F. X. Niedermayer an Bischof Rudolf Bornewasser, Wien*, 7. November 1923, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 1, Abschnitt 7, S. 193.

Bischof Bornewasser bittet daraufhin den Direktor der salesianischen Niederlassung in Essen-Borbeck, Hermann Lampe (1885-1941)<sup>72</sup>, sich bei den Oberen für eine Übernahme des Eduardstiftes einzusetzen, zumal der Bischof vom pädagogischen Erfolg der SDB gehört hat und ihnen den Vorzug geben möchte.<sup>73</sup> Mit der Bitte um Vertraulichkeit macht Bornewasser auf Probleme mit den Franziskanerbrüdern aufmerksam: Diese hätten keine ausreichende pädagogische Vorbildung und ließen keinen seelsorglichen Einfluss durch Direktor Spurk zu. Die doppelte Leitung (eigener geistlicher Direktor und eigener Ordensoberer) des Eduardstiftes erweise sich auch als problematisch. Der Bischof ist im Einvernehmen mit dem Vorstand zur Überzeugung gelangt, dass es am besten wäre, eine Ordensgemeinschaft mit der Leitung und Erziehung zu betreuen, die selber auch aus Priestern besteht, damit diese doppelte Leitung aufgehoben werden könnte.<sup>74</sup> Anfang Oktober 1924 besucht Provinzial F. X. Niedermayer mit dem Direktor von Marienhausen, P. Max Maier (1884-1976), das Eduardstift und anschließend den Generalvikar der Diözese Trier, Prälat Franz Tilmann (1865-1936)<sup>75</sup>, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Tilmann informiert über die Situation bezüglich der Stiftung und die Zusammensetzung beziehungsweise Aufgaben des Kuratoriums. Nach der Begutachtung entscheiden sich die SDB zur Übernahme des Eduardstiftes in Helenenberg.<sup>76</sup>

## Vertrag

In der Folgezeit kommt es zu Vertragsverhandlungen, die im August 1925 mit der Unterzeichnung eines Vertrages abgeschlossen werden.<sup>77</sup> Das Verhandlungsergebnis beinhaltet die vorläufig auf fünf Jahre befristete Über-

<sup>72</sup> Hermann Lampe wird am 23. Juni 1885 in Ramelsloh, Kreis Winsen/Luhe geboren. Im Rahmen seiner Studien promoviert er zum Dr. phil in Rom und zum Dr. theol. in Salamanca (Spanien). In Spanien ist er in Vigo und Salamanca zehn Jahre lang als Direktor tätig. P. Hermann Lampe ist ab 1925 Direktor in Helenenberg, bis er 1931 in derselben Funktion nach Marienhausen versetzt wird. Er stirbt am 19. September 1941 in Hannover-Linden. Vgl. *APK Totenbildchen von P. Hermann Lampe; Marienhausen: Silbernes Priesterjubiläum*, in: *SN* 41 (1935), S. 88.

<sup>73</sup> Vgl. *Brief von Bischof Rudolf Bornewasser an P. Hermann Lampe*, Trier, 10. November 1923, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 1, Abschnitt 7, S. 194f.

<sup>74</sup> Vgl. *ibid.*

<sup>75</sup> Zu ihm siehe: Alois Thomas, *Tilmann, Franz (1865-1936)*, in: E. Gatz (Hrsg.), *Die Bischöfe ...*, S. 763f.

<sup>76</sup> Vgl. P. Tirone, *La Congregazione Salesiana ...*, S. 115; G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 202.

<sup>77</sup> Vgl. *Vertrag zwischen dem Vorstand der Eduardstiftung, katholisches Knaben – Waisenhaus für die Diözese Trier zu Helenenberg, dem Bischof von Trier und dem Provinzialate der SDB zwecks Übernahme der „Eduardstiftung“*, in: *APK Urkunden und Vertragsarchiv der Norddeutschen Provinz: Ordner 9.2.7: Helenenberg*, 3 S., hier S. 3.

nahme der Leitung des Eduardstiftes und des finanziellen Risikos, beginnend mit 1. Oktober 1925. Die materielle Substanz der Stiftung und der Zweck im Sinne der Satzungen vom 21. Dezember 1896 mit Nachträgen vom März 1914 und Mai 1915 müssen aufrecht erhalten bleiben. Die Satzungen werden in den folgenden Punkten abgeändert: Die Salesianer haben das Recht, die eigene Ordensbezeichnung auch in offiziellen Dokumenten der Stiftung zu führen. Der Direktor der Einrichtung wird vom Generaloberen der SDB bestimmt, anschließend vom Bischof ernannt und vom Vorstand als Schriftführer desselben gewählt. Der Vorstand verzichtet für die Dauer des Vertrages auf die Ausübung seiner Rechte. Der Direktor des Hauses hat jedoch die Verpflichtung, dem Vorstand einmal im Jahr eine Vermögensaufstellung und einen allgemeinen Rechenschaftsbericht vorzulegen. Die Zustimmung des Bischofs von Trier und des Vorstandes der Eduardstiftung ist bei Änderungen der Substanz wie z. B. bei Erwerb, Tausch, Veräußerung und Belastung, einzuholen. Über die Aufnahme der Knaben entscheidet der Direktor, der sich jedoch dazu verpflichtet, in erster Linie Waisenknaben aus der Diözese Trier aufzunehmen. Wenn Fürsorgezöglinge aufgenommen werden, sind jene der rheinischen Provinzialbehörde und der Saarregierung zu bevorzugen. Die SDB bestimmen über die Anzahl der Ordensmitglieder, die eingesetzt werden und verpflichten sich zur Arbeit an der Jugend im Sinne der Stifter. Sie erhalten auch die Möglichkeit, den eigenen Ordensnachwuchs in Helenenberg unterzubringen, sofern die Unterbringung der Zöglinge im Sinne der Satzungen nicht behindert wird.<sup>78</sup> Aus der Sichtweise der Trägerschaft fällt auf, dass der Vertrag nicht wie etwa in Würzburg und Wien mit Hilfe einer GmbH geschlossen wird. Der Grund hierfür dürfte wohl darin bestehen, dass es sich im Falle des Eduardstiftes um einen »innerkirchlichen« Vertrag handelt. Außerdem erscheint die Klärung der Trägerschaft auch nicht eindeutig. Einerseits bleibt die Stiftung Eigentümer und behält Kontrollrechte, andererseits haben die SDB weitgehenden Handlungsspielraum und müssen das finanzielle Risiko tragen. Im Rahmen der Verhandlungen gibt es einen regen Schriftverkehr, der in den Akten des Bistumsarchivs Trier eingesehen werden kann. Bezüglich der Zielgruppe fällt auf, dass die Salesianer sich bereits vor der Übernahme dafür aussprechen, dass primär Waisenknaben und soweit wie möglich keine Fürsorgezöglinge aufgenommen werden sollen.<sup>79</sup>

<sup>78</sup> Vgl. *ibid.*, S. 1f.

<sup>79</sup> Vgl. *Brief von P. Hermann Lampe an Prälat Tilmann*, Enseldorf, 19. Juni 1925, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 1, Abschnitt 7, Nr. 201-203, hier Nr. 202.



## Übernahme

Die ersten Salesianer treffen Ende August des Jahres 1925 in Helenenberg ein.<sup>80</sup> Die Angaben über die offizielle Übernahme divergieren zwischen dem 17. September<sup>81</sup>, dem 24. September<sup>82</sup> und dem 1. Oktober<sup>83</sup> 1925. Laut Vertrag wird das Haus mit 1. Oktober 1925 übernommen.<sup>84</sup> Die kanonische Errichtung der salesianischen Niederlassung in Helenenberg erfolgt durch den Generaloberen der SDB, Don Philipp Rinaldi (1856-1931), mit Dekret vom 16. November 1925.<sup>85</sup> Der erste Direktor wird P. Hermann Lampe und mit ihm übernehmen 17 weitere Ordensmitglieder das Eduardstift.<sup>86</sup> Zum Zeitpunkt der Übernahme bewohnen an die 50 Volksschüler und 150 schulentlassene Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren das Haus.<sup>87</sup> Die meisten von ihnen sind Fürsorgezöglinge.<sup>88</sup>

### 1.2.2 Die weiteren Entwicklungen

#### *Erwartungsdruck, ökonomische und sozialpolitische Herausforderungen*

Die SDB sind in den ersten Jahren ihres Wirkens in Helenenberg mit Erwartungen und Problemen im pädagogischen, wirtschaftlichen sowie im sozialpolitischen Sinne konfrontiert. Im Mai 1925 findet unter der Leitung von Regierungsrat Dr. Drews eine Visitation im Eduardstift statt. Dabei wird die hygienische Situation deutlich kritisiert. Es stinke, die Zöglinge wären unsauber und hätten keine saubere Kleidung an. Mit der Übernahme durch die Salesianer erwartet sich der Regierungsrat eine Verbesserung der Situation und will nach der Übernahme wiederum eine Besichtigung vornehmen.<sup>89</sup> Ob

<sup>80</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 46f.

<sup>81</sup> Vgl. *Helenenberg bei Trier*, in: *SN 31* (1925), Nr. 2, S. 26.

<sup>82</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 47; G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 203; *Jugendheim Eduardstift* (Hrsg.), *50 Jahre Salesianer Don Boscos in Helenenberg. 1925-1975*, Trier o. J., S. 9.

<sup>83</sup> Vgl. *ASC E 962 Cronaca dell'Ispezzoria Austriaca [1905-1938]*, S. 50; *Kurze Chronik des Eduardstiftes von seiner Übernahme durch die Salesianer – 1925 bis 1938*, in: *APK Ordner 3.0.7.1 ...*, 4 S., hier S. 1.

<sup>84</sup> Vgl. *Sitzung vom 1. Oktober 1925*, in: *AEH Kapitelsitzungen. Helenenberg. I. 1925-1939*.

<sup>85</sup> Vgl. *Decretum canonicae erectionis Domus*, Nr. 31, 16. November 1925, in: *APK Urkunden ...*, 1 S.

<sup>86</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 203.

<sup>87</sup> Vgl. *ibid.*; P. Tirone, *La Congregazione Salesiana ...*, S. 118; Mit ähnlichen Zahlen: August Rohde, *Die Salesianer Don Boscos auf dem Helenenberg*, in: *Jugendheim Eduardstift* (Hrsg.), *50 Jahre ...*, S. 73.

<sup>88</sup> Vgl. *Kurze Chronik des Eduardstiftes ...*, S. 1.

<sup>89</sup> Vgl. *Niederschrift über die Visitation im Eduardstift am 16. Mai 1925 durch Regierungsrat Dr. Drews*, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 2, Abschnitt 15, o. N.

und wann diese weitere Visitation stattgefunden hat, kann aufgrund der diesem Artikel zugrunde liegenden Quellen nicht festgestellt werden. Auch für Bischof Rudolf Bornewasser und den Vorstand der Eduardstiftung sind mit der Übernahme durch die Salesianer Erwartungen verbunden, die bereits weiter oben erläutert wurden. Bereits am 3. August 1925, kurz vor der Übernahme durch die Salesianer, teilt der damalige Direktor Spurk dem Generalvikar Tilmann mit, dass der Landeshauptmann aus den privaten Anstalten für Schulentlassene Zöglinge abziehe, um die staatlichen Anstalten voll zu belegen, was für Helenenberg große finanzielle Nachteile mit sich bringt.<sup>90</sup> Neben dieser finanziellen Belastung machen Stromausfälle über mehrere Tage<sup>91</sup> und Probleme mit der Wasserversorgung eine Reihe von Adaptionen notwendig.<sup>92</sup> Unmittelbar nach der Übernahme werden die SDB mit dieser prekären Finanzlage und mit hohen Schulden konfrontiert.<sup>93</sup> Es fehlt vor allem an liquiden Mitteln. Um dem Defizit, das mit mehr als 70.000 Mark beziffert wird, und dem Erneuerungsbedarf zu entsprechen, soll ein Kredit in der Höhe von 100.000 Mark aufgenommen werden.<sup>94</sup> Prälat Franz Tilmann setzt sich als Vorsitzender des Vorstandes bei den Vorstandsmitgliedern dafür ein, dass es den SDB ermöglicht wird, das Gut mit dem besagten Kredit zu belasten. Durch den Kredit fallen allerdings Zinsen an, die durch den laufenden Haushalt zu bezahlen sind und eine weitere finanzielle Belastung darstellen.<sup>95</sup> Zur Zufriedenheit des Vorstandes gelingt es den Salesianern, in den folgenden Jahren das Vermögen zu erweitern<sup>96</sup>, weitere Maßnahmen zur Instandhaltung bzw. Verbesserung der Anlagen zu setzen und Schulden abzubauen<sup>97</sup>.

### ***Pädagogische Herausforderungen***

Neben dieser nachteiligen ökonomischen und sozialpolitischen Ausgangslage kommt es auch im Bereich der Erziehungspraxis zu Problemen.

<sup>90</sup> Vgl. *Brief von Direktor Spurk an Prälat Tilmann*, Helenenberg, 3. August 1925, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 1, Abschnitt 7, S. 207.

<sup>91</sup> Vgl. *Brief von Direktor Lampe an Prälat Tilmann*, Helenenberg, 27. Oktober 1925, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 2, Abschnitt 12, o. N.

<sup>92</sup> Vgl. *Jugendheim Eduardstift* (Hrsg.), *50 Jahre ...*, S. 9.

<sup>93</sup> Vgl. *Sitzung vom 27. September 1925*, in: *AEH Kapitelsitzungen 1925-1939*.

<sup>94</sup> Vgl. *Sitzung vom 1. Oktober 1925*, in: *ibid.*

<sup>95</sup> Vgl. *Brief von Generalvikar Tilmann an die Mitglieder des Verwaltungsrates der Eduardstiftung Helenenberg*, Trier, 17. Oktober 1925, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 2, Abschnitt 11, o. N.

<sup>96</sup> Vgl. *etwa Jahres- und Vermögensberichte vom 31. Dezember 1924 und 1. Oktober 1929*, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 4, Nr. 37 u. 60.

<sup>97</sup> Vgl. *Sitzung vom 21. Oktober 1932*, in: *AEH Protokollbuch der Sitzungen des Vorstandes des Eduardstiftes in Helenenberg. Bd. I. 1898-1966*, S. 99f.; *Sitzung vom 18. November 1933*, in: *ibid.*, S. 102.

Bereits in der ersten Sitzung des Hauskapitels nehmen die SDB eine Unterteilung der Jungen in »Normale«, wo das salesianische Präventivsystem angewandt werden kann, in »Mittlere«, wo es zumindest manchmal unter großem Einsatz möglich ist, mit dem Präventivsystem zu arbeiten, und in »Schwererziehbare« vor, die vom Katecheten zu betreuen sind, der als Einziger das Recht hat zu bestrafen.<sup>98</sup> Auch hier kommt, wie bereits einmal angedeutet, zum Ausdruck, dass die Salesianer die Waisenkinder den Fürsorgezöglingen und hier vor allem den »Schwierigen« unter ihnen vorziehen. Es ist ihnen offensichtlich wichtig, »ihr« System anwenden zu können. In der ersten Zeit kommt es im Rahmen der Umstellung auf das neue pädagogische System zu Schwierigkeiten. Diese Gelegenheit nutzen einige Jungen, um zu entweichen.<sup>99</sup> Wohl auch in diesem Kontext sind die drei Brände vom 11. September 1927, 9. Januar 1928 und 16. April 1929 zu sehen, bei denen es sich in einem Fall nachweislich um Brandstiftung handelt und in den beiden anderen Fällen diese vermutet wird.<sup>100</sup> Um die Anwendung des Präventivsystems zu gewährleisten, werden Jugendliche mit psychischen Erkrankungen und jene, die älter als 18 sind, andernorts untergebracht, was die pädagogische Situation nachhaltig entschärft.<sup>101</sup> Als Direktor Lampe im Rahmen seines ersten Rechenschaftsberichtes gegenüber dem Vorstand die pädagogischen Maßnahmen des ersten Jahres vorstellt, werden durch den Vorstand die diesbezüglichen Leistungen anerkannt.<sup>102</sup>

### **Vertragsverlängerung**

Wohl auch aufgrund der Problemlösungskompetenz und einer konstruktiven Zusammenarbeit der Salesianer mit dem Vorstand wird bereits ab 1927 überlegt, den auf fünf Jahre begrenzten Vertrag mit den Salesianern auf weitere 50 Jahre zu verlängern.<sup>103</sup> Tatsächlich wird der im August 1925 unterschriebene Vertrag im Oktober 1928 mit einem Nachtrag versehen, der eine vertragliche Bindung bis zum 22. August 1980 vorsieht.<sup>104</sup>

<sup>98</sup> Vgl. *Sitzung vom 26. September 1925*, in: *AEH Kapitelsitzungen 1925-1939*.

<sup>99</sup> Vgl. *Jugendheim Eduardstift* (Hrsg.), *50 Jahre ...*, S. 9.

<sup>100</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 64; G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 203.

<sup>101</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 203.

<sup>102</sup> Vgl. *Sitzung vom 8. Oktober 1926*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 84.

<sup>103</sup> Vgl. *Sitzung vom 29. Oktober 1927 und 8. Oktober 1928*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 86 u. 89.

<sup>104</sup> Vgl. *Vertrag zwischen dem Vorstand der Eduardstiftung, katholisches Knaben-Waisenhaus für die Diözese Trier zu Helenenberg, dem Bischof von Trier und dem Provinzialate der SDB zwecks Übernahme der „Eduardstiftung“*, in: *APK Urkunden ...*, 3 S., hier S. 3.

## **Die Zielgruppen**

Dem Stiftungszweck und den sozialpolitischen Notwendigkeiten entsprechend sind im Eduardstift Waisen und vor allem Fürsorgezöglinge untergebracht. Wie bereits erläutert, sieht der Vertrag für die SDB die Möglichkeit vor, auch den eigenen Ordensnachwuchs unterzubringen, sofern die Arbeit mit den Zöglingen nicht beeinträchtigt wird. Bevor auf die Jugendhilfetätigkeit in Bezug auf die Zöglinge des Eduardstiftes eingegangen wird, soll auf die Nutzung als Formationshaus für den Ordensnachwuchs hingewiesen werden. Bereits am 20. Oktober 1925 beginnt der Unterricht für die Kleriker.<sup>105</sup> Die Ausbildung umfasst die Jahre unmittelbar vor dem Abitur und die Zeit des Philosophiestudiums.<sup>106</sup> Die Kleriker und ihre Ausbildung, sowie ihre »Assistenz« bei den Heimzöglingen sind immer wieder Inhalt der Beratungen im Kapitel,<sup>107</sup> was Rückschlüsse auf die Wichtigkeit dieses Arbeitsgebietes zulässt. Waren es im Jahr 1925 vier Kleriker, die in Helenenberg mit ihrer Ausbildung begannen, so steigt die Anzahl in den Folgejahren beträchtlich an. 1926 sind es 29, 1927 bereits 38.<sup>108</sup> Im Oktober 1930, nach fünfjähriger Erfahrung dieses Miteinanders von Heiminsassen und in Ausbildung stehenden Salesianern, resümiert der damalige Provinzial F. X. Niedermayer, dass Studentat und Heim gut miteinander vereint werden können, solange die Anzahl der Zöglinge des Eduardstiftes nicht 220 Jungen übersteigt.<sup>109</sup>

## **Tätigkeit**

Wie vor der Übernahme durch die SDB werden auch danach die Jugendlichen für Lehrberufe in Werkstätten mit staatlich geprüften Meistern ausgebildet. Die Ausbildung zum Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Schlosser, Schmied sowie Maler und Anstreicher kann auf dem Helenenberg absolviert werden.<sup>110</sup> Betätigungsfeld für die Jungen bietet auch die Landwirtschaft mit einem großen Gartenbetrieb, der nicht zuletzt der Selbstversorgung dient.<sup>111</sup> Außerdem gibt es die bereits erwähnte heiminterne Volksschule. Aus dem Fokus der Jugendhilfe betrachtet, sind hier die Unterbringung der Zöglinge sowie die Gestaltung der Freizeit in besonderer Weise darzustellen. Eine genaue Darstellung des pädagogischen Alltags auf dem Helenenberg kann auf-

<sup>105</sup> Vgl. *Sitzung vom 1. Oktober 1925*, in: *AEH Kapitelsitzungen 1925-1939*.

<sup>106</sup> Vgl. *Sitzung vom 15. Oktober 1925*, in: *ibid.*

<sup>107</sup> Vgl. etwa *Sitzung vom 1. Oktober 1925*, *Sitzung vom 15. Oktober 1925*, *Sitzung vom 4. September 1929*, *Sitzung vom 10. Juli 1930*, alle in: *ibid.*

<sup>108</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 203.

<sup>109</sup> Vgl. *Sitzung vom 10. März 1930*, in: *AEH Kapitelsitzungen 1925-1939*.

<sup>110</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 53.

<sup>111</sup> Vgl. *ibid.*, S. 56.

grund der diesem Artikel zugrunde liegenden Quellen nicht erfolgen. Wie bereits erläutert, handelt es sich bei der Tätigkeit auf dem Helenenberg um eine Unterbringung über Tag und Nacht mit beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten. Die Jungen sind also im Eduardstift untergebracht, erhalten dort ihre Verpflegung und nehmen an Freizeitaktivitäten teil. Von Anfang an legen die Salesianer Wert auf die Gestaltung des pädagogischen Ambientes, vor allem im Bereich der Schlaf- und Lernräume.<sup>112</sup> Für die Gestaltung der Freizeit stehen den Jugendlichen beachtliche technische Mittel wie z. B. ein Kino zur Verfügung.<sup>113</sup> Einen besonderen Schwerpunkt stellt neben gemeinsamen Spielen der Sport dar. So gibt es auf dem Helenenberg drei voneinander getrennte Sportplätze. Einer davon ist für die größeren Zöglinge gedacht.<sup>114</sup> Ab dem Jahr 1931/32 gibt es für die Jungen ein neu errichtetes Schwimmbad.<sup>115</sup> Auch ein Theater, das nach der Übernahme renoviert und mit neuer Garderobe ausgestattet wird, bietet ein Betätigungsfeld.<sup>116</sup> Zur musikalischen Erziehung wird eine Musikkapelle betrieben.<sup>117</sup> Ein Schwerpunkt liegt auch auf der katholischen Sozialisation der Zöglinge, die neben einer Reihe von gestalteten religiösen Festen durch jährliche Exerzitien<sup>118</sup> und die regelmäßige »Übung vom guten Tod«<sup>119</sup> als markante Pfeiler unterstützt wird. Die gestalteten Feste stellen eine salesianische Tradition dar, die den Alltag unterbrechen. Auch auf dem Helenenberg werden von Anfang an derartige Feste gefeiert. Dazu zählen unter anderem das Fest des hl. Franz von Sales, das Fest des hl. Johannes Bosco, das Maria-Hilf-Fest sowie Weihnachten. In ganz besonderer Weise wird am Helenenberg das Fest der hl. Helena begangen.<sup>120</sup> Im Rahmen dieser Feste werden Persönlichkeiten aus Politik und Kirche sowie Gönner und Unterstützer des Eduardstiftes eingeladen. Neben einer bedeutenden religiösen Komponente, wie etwa Eucharistiefeier, finden auch Spiel- und Sportwettbewerbe, Theateraufführungen und Darbietungen

<sup>112</sup> Vgl. P. Tirone, *La Congregazione Salesiana ...*, S. 110.

<sup>113</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 51; *Sitzung vom 16. November 1926*; *Sitzung vom 19. September 1932*, beide in: *AEH Kapitalsitzungen 1925-1939*.

<sup>114</sup> Vgl. P. Tirone, *La Congregazione Salesiana ...*, S. 110.

<sup>115</sup> Vgl. *Sitzung vom 21. Oktober 1932*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 99f.

<sup>116</sup> Vgl. *ibid.*

<sup>117</sup> Vgl. *Sitzung vom 25. Oktober 1929*, in: *AEH Kapitalsitzungen 1925-1939*.

<sup>118</sup> Vgl. etwa *Sitzung vom 1. Februar 1927*; *Sitzung vom 24. Februar 1931*; *Sitzung vom 24. Januar 1933*, alle in: *ibid.*

<sup>119</sup> Bei der »Übung vom guten Tod« geht es darum, sich im Leben mit dem Leben so auszusöhnen, dass man jederzeit sterben könnte. Dazu gehört als religiöse Übung u. a. die Beichte. Vgl. etwa *Sitzung vom 19. Oktober 1929*, *Sitzung vom 11. Dezember 1929*, *Sitzung vom 21. April 1930*, alle in: *ibid.*

<sup>120</sup> Vgl. *Sitzung vom 25. Oktober 1929*; *Sitzung vom 12. Mai 1926*; *Sitzung vom 6. Juli 1926*; *Sitzung vom 16. November 1926*, alle in: *ibid.*

durch die Musikkapelle statt.<sup>121</sup> Ein interessantes Phänomen soll hier noch kurz erwähnt werden. Bei der besonderen Bedeutung des RJWG für die Jugendhilfe dieser Zeit ist es durchaus verwunderlich, dass keine der diesem Artikel zugrunde liegenden Quellen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Tätigkeit der Salesianer und dem RJWG aufweisen. Eine Klärung dieses Umstandes kann aufgrund der zugrundeliegenden Quellen allerdings nicht erfolgen.

## 2. Die SDB in der Zeit des Nationalsozialismus

### 2.1 Situation in Wien-Unter St. Veit

#### *Quellenlage*

Bevor eine Beschreibung der Situation der Salesianer in Wien-Unter St. Veit vorgenommen wird, soll vorerst die Quellenlage, die in diesem Fall als spärlich bezeichnet werden muss, kurz dargestellt werden. Da es für die Zeit von 1938 bis 1945 mit Ausnahme eines Presseartikels des »Völkischen Beobachters« keine Chronik für das salesianische Haus in der St. Veit-Gasse gibt, ist die Ausgangslage bezüglich der Beschreibung recht schwierig. P. Georg Söll kann in seiner Publikation auf einen Augenzeugenbericht<sup>122</sup> zurückgreifen, der die Grundlage der folgenden Ausführungen darstellt. Aus der Chronik der österreichischen Provinz sind in knapper und äußerst sporadischer Form kleinere Anmerkungen zu entnehmen, die ebenfalls mitverwendet werden sollen.

#### *Übernahme*<sup>123</sup>

Unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs an das »Altreich« im März 1938 wird die Gartenbauschule der Salesianer Don Boscos in der St. Veit-Gasse 25 beschlagnahmt.<sup>124</sup> Ein Bericht im »Völkischen Beobachter« vom

<sup>121</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 59-61; *Helenenberg (Festtage im Eduardstift)*, in: *SN* 33 (1927), Nr. 3, S. 7f.; *Helenenberg – Kirmes*, in: *SN* 33 (1927), Nr. 5, S. 9f.; *Helenenberg*, in: *SN* 34 (1928), Nr. 4, S. 10; *Helenenberg*, in: *SN* 34 (1928), Nr. 5, S. 13f.; *Don Bosco-Feier auf Helenenberg*, in: *SN* 35 (1929), S. 158f.; *Helenenberg*, in: *SN* 37 (1931), S. 42; *Helenenberg (Eduardstift)*, in: *SN* 37 (1931), S. 117f.

<sup>122</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 130f.

<sup>123</sup> Diesem Unterpunkt liegen, soweit nichts anderes angegeben, folgende Ausführungen zugrunde: G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 130f.

<sup>124</sup> Vgl. *APW Aktenordner [ohne Bezeichnung]: Chronik der österreichischen Provinz. Von 1938-1959. Eintrag zum 18. März 1938.* – Zu möglichen Gründen für die Schlechterstellung der Salesianer in Wien-Unter-St. Veit gegenüber den Salesianern in Helenenberg siehe K. Brunner, *Die Entwicklung ...*, S. 65.

4. Juni 1938 spricht von einer eben erfolgten Übernahme durch die NSV nach langwierigen »Verhandlungen«. Auch Söll benennt den 1. Juni 1938 als Ende der salesianischen Tätigkeit in der St. Veit-Gasse. Die Salesianer müssen das Haus räumen und in die direkt angrenzende Doppelvilla ziehen, die sie bereits 1930 erworben haben. Die bezeichnende Überschrift des besagten Berichtes lautet: »Das gibt es? – Nein, das gab es! Auch das nannten sie Jugenderziehung! Schauerhafte Zustände im „Don-Bosco-Heim“ in St. Veit«. Den Salesianern wird in diesem vom »Völkischen Beobachter« verfassten Bericht vorgeworfen, dass sie ein Doppelleben geführt hätten, da sie schwer erziehbare Zöglinge mit »normalen« Kindern ohne das Wissen der Eltern zusammengeführt hätten. Der Bericht stellt des Weiteren dar, dass es »homosexuelle Schweinereien« und Geschlechtskrankheiten gegeben hätte und die Salesianer sich nicht um die Erziehung der Zöglinge, sondern um ihre Finanzen gekümmert hätten. Auch auf die Diskrepanz zwischen einer guten Außenansicht der Einrichtung und einem „Anblick des unmenschlichen Schmutzes und Unrats“<sup>125</sup> im Inneren wird hingewiesen. Im Bericht heißt es weiter, dass mittelalterliche Erziehungsmethoden angewandt worden wären, dass Jungen während eines zweijährigen Aufenthaltes nie gebadet hätten und dass es Korrektionszellen im Keller gäbe, die noch bis vor kurzer Zeit verwendet worden wären. Weiter heißt es, dass die NSV die Knaben während der Anpassung des Heimes an einen neuzeitlichen Zustand auf körperliche und geistige Erholung geschickt hätten.<sup>126</sup> Aufgrund der dem ersten Kapitel zugrundeliegenden Quellenlage erscheint eine derartige Beurteilung nicht möglich. Die Berichterstattung weist eindeutig tendenziöse Absichten auf und kann sich des Anscheins einer Diffamierung wohl nicht erwehren. Die Salesianer, die *ihr* Haus verlassen müssen, erhalten die Erlaubnis, den Gärtnereibetrieb von der angrenzenden Doppelvilla aus weiterzuführen. Der Erlös dieser Arbeit und auch der priesterliche Aushilfsdienst ermöglichen ein finanzielles Einkommen. So gut wie alle Laienbrüder und Kandidaten für das Noviziat erhalten den Einberufungsbefehl zum Wehrdienst. Zur Beschaffung des Heizmaterials für die Glashäuser müssen die Salesianer einen Teil der Produkte an eine Zentralstelle in der Stadt abliefern. Der Rest dient zum Verkauf auf dem freien Markt. Zusätzlich zur bereits prekären Situation wird noch das Auto beschlagnahmt, das sie durch ein Pferd ersetzen. Der Gärtnereibetrieb und das Haus werden immer wieder durch Parteiinstanzen überprüft. Die letzten Kriegstage treffen die Niederlassung in Unter St. Veit nochmals schwer, da Bomben auf

<sup>125</sup> *Das gibt es? – Nein, das gab es! Auch das nannten sie Jugenderziehung. Schauerhafte Zustände im „Don-Bosco-Heim“ in St. Veit*, in: *Völkischer Beobachter* vom 4. Juni 1939, Nr. 155, S. 13, ein Exemplar in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*

<sup>126</sup> Vgl. *ibid.*

das Gelände fallen und die Glashäuser weitgehend zerstört werden. Am 8. April 1945 marschiert die Rote Armee in Wien ein. Nur wenige Tage danach, am 16. April, verlassen die Nazis das beschlagnahmte Haus, das jedoch gleich im Anschluss durch einen Trupp der Widerstandsbewegung besetzt wird. Als am 1. Mai 1945 das Haus diesmal durch die Kommunisten wiederum beschlagnahmt werden soll, hilft ein Protest des Direktors beim Unterrichtsministerium. In der Folge verwenden die Russen das Haus.<sup>127</sup>

### *Nach dem Krieg*

Am 15. Juli 1945 verlassen die Russen das Haus endgültig. Gleich im Anschluss machen sich die Salesianer daran, das Haus in Ordnung zu bringen. Ihre Hoffnung, im Herbst mit der Gartenbauschule anfangen zu können, wird ihnen zerstört, da die Engländer am 8. August 1945 eine Zahlstelle im Haus unterbringen.<sup>128</sup> Noch im Jahr 1946 berichten die österreichischen Salesianischen Nachrichten vom Wunsch der Salesianer nach der Wiedereröffnung der sehr in Mitleidenschaft gezogenen Gartenbauschule, sobald das Haus freigegeben wird.<sup>129</sup> Nachdem sich der wiederaufgenommene Gartenbaubetrieb mit Lehrlingen als nicht zukunftsträchtig erweist, wird der Zweck der Niederlassung jedoch geändert. Es entsteht ein Schülerwohnheim für Volks- und Hauptschüler, das an die 90 junge Menschen beherbergt.<sup>130</sup>

## **2.2 Situation im Eduardstift in Helenenberg**

### *Die Jahre bis zum Kriegsbeginn*

Für die ersten Jahre nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten lässt sich kaum eine Veränderung der Tätigkeit der Salesianer feststellen. Der eingeschlagene Weg einer Verbesserung der Baulichkeiten und der Freizeitangebote sowie der Rückzahlung von Schulden<sup>131</sup> wird weiterhin verfolgt. So wird unter anderem ein Radio angeschafft<sup>132</sup>, das Dach wird weiter repariert und ein Aufzug zwischen Küche und Speisesaal eingebaut.<sup>133</sup> Zahlreiche

<sup>127</sup> Vgl. *Cronaca della casa a Vienna XIII. St. Veitgasse 21*, in: *APW Aktenordner: Wien XIII ...*, 8 S., hier S. 1f.

<sup>128</sup> Vgl. *ibid.*, S. 2.

<sup>129</sup> Vgl. *Wir berichten über den Stand des Don-Bosco-Werkes in Österreich*, in: *SN(A) 1* (1946), Nr 1, S. 3ff., hier S. 4f.

<sup>130</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 131; *Salesianerniederlassung Wien 13 ...*, S. 8.

<sup>131</sup> Vgl. *Sitzung vom 12. November 1934*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 104.

<sup>132</sup> Vgl. *Kurze Chronik des Eduardstiftes ...*, S. 4.

<sup>133</sup> Vgl. *Sitzung vom 12. November 1934*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 104.



Maßnahmen der Instandhaltung bzw. Instandsetzung sichern den Substanzerhalt der Gebäude und der Installationen.<sup>134</sup> Die Einrichtung einer Forellenzucht, der Ausbau der Gärtnerei und die Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen stellen eine Erweiterung der Landwirtschaft dar.<sup>135</sup> Auch die Werkstätten der Schneiderei und Schuhmacherei erhalten neue Maschinen.<sup>136</sup>

Während in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Zeit die Zahl der Zöglinge zurückgeht<sup>137</sup>, steigt sie im Jahr 1936 wieder an<sup>138</sup>. 1937 befinden sich 20 Volksschüler und 250 Schulentlassene im Eduardstift, die in der Landwirtschaft und den Werkstätten tätig sind.<sup>139</sup> Bereits in der ersten Jahreshälfte des Jahres 1938 ändert sich die Situation bezüglich der Zöglinge wieder. Dem Eduardstift sollen nun ausschließlich »Bewahrungszöglinge« zugewiesen werden. Damit ist auch ein geringerer Tagessatz verbunden, um die Kosten für die »Asozialen« und »Erbkranken« für die öffentliche Hand auf ein Minimum zu reduzieren.<sup>140</sup>

Wie die Kirche allgemein, befinden sich auch die Salesianer gegenüber dem Nationalsozialismus in dem Dilemma, dass sie gewisse Kompromisse eingehen, ohne die Ideologie grundsätzlich mitzutragen. Wohlwissend, dass eine genaue Darstellung dieses Aspektes eine eigene Untersuchung verlangen würde, sollen hier kurz einige Hinweise darauf gegeben werden, ohne jedoch einen wie auch immer gearteten Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Die diesem Artikel zugrunde liegenden Quellen weisen auch auf nationales Gedankengut auf dem Helenenberg hin. Die Abhaltung von Veranstaltungen wie eines »Deutschen Abends«<sup>141</sup> sind ebenso Sinnbild dafür wie die besondere Begehung des 1. März 1935, des Tages, an dem die »Saarrückgliederung« erfolgt ist<sup>142</sup>. Die Feier des 1. Mai als Staatsfeiertag findet ebenso ab 1935 eine spezielle Beachtung.<sup>143</sup> Bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1935 scheinen die Salesianer den Wunsch zu äußern, nationalsozialistische Jugendorganisa-

<sup>134</sup> Vgl. *Sitzung vom 19. November 1936*, in: *ibid* ..., S. 108; *Sitzung vom 12. Dezember 1938*, in: *ibid.*, S. 110.

<sup>135</sup> Vgl. *Sitzung vom 4. Dezember 1935*, in: *ibid.*, S. 105f.; *Sitzung vom 19. November 1936*, in: *ibid.*, S. 105f.; *Sitzung vom 18. November 1937*, in: *ibid.*, S. 110.

<sup>136</sup> Vgl. *Sitzung vom 19. November 1936*, in: *ibid.*, S. 108.

<sup>137</sup> Vgl. *Sitzung vom 12. November 1934*, in: *ibid.*, S. 104.

<sup>138</sup> Vgl. *Sitzung vom 19. November 1936*, in: *ibid.*, S. 107.

<sup>139</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 204.

<sup>140</sup> Vgl. *Sitzung vom 5. April 1938*, in: *AEH Kapitelsitzungen 1925-1939*.

<sup>141</sup> Vgl. *Sitzung vom 17. Mai 1934*, in: *ibid.*

<sup>142</sup> Vgl. *Sitzung vom 28. Februar 1935*, in: *ibid.*

<sup>143</sup> Vgl. *Sitzung vom 29. April 1935*, *Sitzung vom 29. April 1938*, *Sitzung vom 18. April 1939*, alle in: *ibid.*

tionen auf dem Helenenberg einführen zu wollen, wobei die Behörden darum bitten, davon Abstand zu nehmen.<sup>144</sup> In der Sitzung des Stiftungsvorstandes vom 4. Dezember 1935 wird der Errichtung einer HJ-Gruppe im Heim zugestimmt.<sup>145</sup> Ob es tatsächlich zu der Umsetzung dieses Vorhabens kam, kann hier nicht eindeutig geklärt werden, da die Kapitelsitzungen diesbezüglich keinen Hinweis geben und die Hauschronik für diese Zeit nicht zur Verfügung steht. Im April 1939 feiert der Führer seinen 50sten Geburtstag. Aus diesem Anlass wird ein Tag mit Übertragung von Radioprogrammen und Wettkämpfen gestaltet.<sup>146</sup> Spätestens ab dem Jahr 1936 werden Konsequenzen aus der neuen politischen Lage auch für das Eduardstift spürbar. Bereits am 28. Februar 1935 findet die »Sache der Sterilisierung« eine Erwähnung im Hauskapitel. Hier wird jedoch in äußerst knapper Weise festgestellt, dass diese Belange ausschließlich den Direktor betreffen.<sup>147</sup> Zu Beginn des Jahres 1936 werden einige Salesianer zum Arbeitsdienst einberufen.<sup>148</sup> Ab dem Jahr 1937 ist in den Hauskapitelprotokollen immer wieder von erhöhter Wachsamkeit und größtmöglich zu übender Vorsicht im Umgang mit den Jugendlichen die Rede.<sup>149</sup> Das Protokoll weist bei »heiklen« Themen äußerst knappe Eintragungen auf.<sup>150</sup> Söll weist für das Jahr 1937 darauf hin, dass es auch zu Verhören gekommen sei, die jedoch keinen Anlass zu einer Schließung gegeben hätten.<sup>151</sup> Im Laufe des Jahres 1938 werden am Helenenberg immer wieder Soldaten einquartiert. Im Herbst 1938 müssen im Eduardstift gezwungenermaßen 80 Arbeiter untergebracht werden, die zum Bau des Westwalls eingesetzt werden.<sup>152</sup> Die Rolle der Salesianer auf dem Helenenberg in der Zeit des Nationalsozialismus ist aufgrund der zugrundeliegenden Quellen nicht eindeutig auszumachen. Eine reine »Opferdarstellung«, wie sie zum Teil in der Literatur erfolgt<sup>153</sup>, scheint nicht alle Facetten dieser Zeit zu beleuchten. Im Rahmen dieses Artikels kann die Grenzziehung zwischen eigenem nationalsozialistischem Gedankengut der SDB und einer der Situation entsprechend notwendigen Umsetzung von nationalsozialistischen Usancen nicht gezogen werden.

<sup>144</sup> Vgl. *Brief von Biesdorf an Theodor Seelbach*, Trier, 6. Juli 1935, in: *BATr Akte ...*, Fasz. 4, S. 76.

<sup>145</sup> Vgl. *Sitzung vom 4. Dezember 1935*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 105f.

<sup>146</sup> Vgl. *Sitzung vom 18. April 1939*, in: *AEH Kapitelsitzungen 1925-1939*.

<sup>147</sup> Vgl. *Sitzung vom 28. Februar 1935*, in: *ibid.*

<sup>148</sup> Vgl. *Sitzung vom 31. März 1936*, in: *ibid.*

<sup>149</sup> Vgl. *Sitzung vom 19. Mai 1937*, *Sitzung vom 20. August 1937*, *Sitzung vom 1. September 1937*, *Sitzung vom 29. April 1938*, alle in: *ibid.*

<sup>150</sup> Vgl. *Sitzung vom 19. Mai 1937*, *Sitzung vom 24. November 1937*, beide in: *ibid.*

<sup>151</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 204.

<sup>152</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 68.

<sup>153</sup> Vgl. etwa: G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 204-206.

## **Der Krieg**

Der Beginn des Krieges im September 1939 stellt für den Helenenberg eine massive Beeinträchtigung dar. Wenngleich es bis zum 1. September 1939 zu keiner namhaften Beeinträchtigung der pädagogischen Arbeit kommt, stellt dieses Datum einen Einschnitt dar. Gegen 2:00 Uhr wird der Hausleitung mitgeteilt, dass das gesamte Haus bis 10:00 Uhr zu räumen sei.<sup>154</sup> Gegen 10:00 Uhr erfolgt die Evakuierung der Hausinsassen mit fünf Bussen in den Bernardushof nach Mayen.<sup>155</sup> Erforderlich wird diese Evakuierung dadurch, da Helenenberg, in unmittelbarer Nähe von Luxemburg gelegen, sich im damaligen Frontbereich befindet.<sup>156</sup> Direktor Seelbach (1883-1958) erreicht mit Mühen, dass er mit einigen Laienbrüdern im Gebäude bleiben darf. Mit der Evakuierung der Menschen wird auch der gesamte Viehbestand abtransportiert, wobei 37 Rinder in Trier geschlachtet werden. Die hierdurch erzielten Mittel werden zur Tilgung von Hypotheken verwendet.<sup>157</sup> Die Ländereien werden mit Stacheldrahtzäunen durchzogen, was die weitere Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen beeinträchtigt. In der Zeit vom September 1939 bis August 1940 wird das Eduardstift mit bis zu 600 Mann belegt. Diese Belegung hinterlässt ihre Spuren.<sup>158</sup> In dieser Zeit sind auch eine Reihe von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft des Eduardstiftes tätig.<sup>159</sup> Im August 1940 kann wieder mit der Belegung des Eduardstiftes mit Zöglingen begonnen werden<sup>160</sup>, wobei wiederum der Wunsch vorherrscht, vorerst keine Fürsorgezöglinge aufzunehmen<sup>161</sup>. Im August 1941 befinden sich an die 30 Zöglinge im Eduardstift. Weitere 70 sollen noch folgen. Ebenfalls im August wird Direktor Seelbach durch den neuen Direktor Peter Rund (1893-1964)<sup>162</sup> abgelöst.<sup>163</sup> Im Jahr 1941 finden auch Kinderlandverschickungen aus den bombardierten Städten Saarbrücken und Mannheim auf den Helenenberg

<sup>154</sup> Eintrag vom 1. September 1939, in: *AEH Kapitelsitzungen 1925-1939*.

<sup>155</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 69.

<sup>156</sup> Vgl. P. Tirone, *La Congregazione Salesiana ...*, S. 121.

<sup>157</sup> Vgl. *Sitzung vom 13. Januar 1940*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 113f.

<sup>158</sup> Vgl. *Sitzung vom 19. Dezember 1940*, in: *ibid.*, S. 115ff.

<sup>159</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 69.

<sup>160</sup> Vgl. *ibid.*, S. 69f.

<sup>161</sup> Vgl. *Sitzung vom 27. Juli 1940*, in: *AEH Hauskapitelbesprechungen. II. 20. September 1939 bis 30. Dezember 1941*.

<sup>162</sup> Peter Rund wird am 8. Mai 1893 in Coesfeld (Westfalen) geboren. Am 6. August 1920 tritt er in das Noviziat der Salesianer Don Boscos ein. In Turin empfängt er am 10. Juli 1927 die Priesterweihe. P. Rund ist ab 1936 Direktor in Wiesbaden bis er von 1941 bis 1947 Direktor auf dem Helenenberg wird. Er verstirbt am 4. März 1964 in Berlin. Vgl. *APK Totenbrief von P. Peter Rund*.

<sup>163</sup> Vgl. *Sitzung vom 28. August 1941*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 118.

statt.<sup>164</sup> In Bezug auf die Trägerschaft ist es wesentlich zu erwähnen, dass in der Vorstandssitzung vom 4. Februar 1942 ein neuer Vertrag zwischen den SDB und der Stiftung geschlossen wird. Der Grund hierfür kann aufgrund der zu Rate gezogenen Quellen nicht angegeben werden. Inhaltlich kommt es nur zu einer Änderung, nämlich zu einer unbefristeten Vertragslaufzeit.<sup>165</sup> Im August 1942 wird im Rahmen der Vorstandssitzung der Eduardstiftung auf eine steigende Anzahl von Einweisungen in das Heim hingewiesen. Trotz dieses Zuwachses sind die finanziellen Auslagen nicht mehr durch das Pflegegeld für die Zöglinge aufzubringen.<sup>166</sup> Die zu dieser Zeit blühende Landwirtschaft ermöglicht jedoch eine ausgeglichene Bilanzierung.<sup>167</sup> Durch eine Weisung der Schulbehörde Trier wird dem Eduardstift ein Lehrer in Rente zugewiesen, was die Wiederaufnahme des Betriebes einer eigenen Volksschule ermöglicht.<sup>168</sup> Die Unterrichtstätigkeit in der Volksschule kann mit dem 10.<sup>169</sup> Mai 1943 beginnen.<sup>170</sup> Bereits seit Anfang Dezember 1942 versucht die Stadt Trier die Zuweisung des Eduardstiftes als Ausweichkrankenhaus zu erreichen.<sup>171</sup> Am 12. Februar 1943 kommt es zu einer Inanspruchnahme in diesem Sinne. Von diesem Zeitpunkt an erfolgt eine Adaptierung der Räumlichkeiten. Die Universität Köln bringt außerdem in dieser Zeit 300 Kisten mit Urkunden zur Rheinischen Geschichte in den Kellerräumlichkeiten des Eduardstiftes unter.<sup>172</sup> Im Jahr 1943 wird immer wieder darum gebeten, dass Zöglinge aus anderen Anstalten, die durch Bombardierungen betroffen sind, auf dem Helenenberg untergebracht werden können. Direktor Peter Rund lehnt die meisten dieser Gesuche ab, da es eine eindeutige Order des Gauleiters gibt, die eine derartige Aufnahme untersagt.<sup>173</sup> Am 14.<sup>174</sup> April 1944 verlegt jedoch die Stadt Trier alle Jungen des Waisenhauses Trier im Alter von sieben bis vierzehn Jahren in das Eduardstift. Mit ihnen kommt ein Lehrer, sodass die

<sup>164</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 70; *Sitzung vom 30. Mai 1941*, in: *AEH Hauskapitelbesprechungen ...; Sitzung vom 18. August 1942*, in: *AEH Protokollbuch ...*, p. 123.

<sup>165</sup> Vgl. *Vertrag zwischen dem Vorstand der Eduardstiftung, katholisches Knabenwaisenhaus für die Diözese Trier, zu Helenenberg und der Deutschen Salesianer Provinz St. Bonifatius, Helenenberg*, 4. Februar 1942, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 121f.

<sup>166</sup> Vgl. *Sitzung vom 18. August 1942*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 123f.

<sup>167</sup> Vgl. *Sitzung vom 3. Februar 1943*, in: *ibid.*, S. 125.

<sup>168</sup> Vgl. *ibid.*, S. 126.

<sup>169</sup> Die Aufzeichnungen in »*Helenenberg in alter und neuer Zeit*«, S. 71 weisen hier den 8. Mai als Datum des Beginns auf.

<sup>170</sup> Vgl. *Sitzung vom 18. August 1943*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 127.

<sup>171</sup> Vgl. *Sitzung vom 3. Februar 1943*, in: *ibid.*, S. 126.

<sup>172</sup> Vgl. *Sitzung vom 18. August 1943*, in: *ibid.*, S. 127.

<sup>173</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 71.

<sup>174</sup> Die Aufzeichnungen in »*Helenenberg in alter und neuer Zeit*«, S. 71 weisen hier den 26. Mai als Datum der Überstellung auf.

Volksschule ab 19. April 1944 zweistufig mit je vier Klassen geführt werden kann. Zum Schulbeginn am 19. August 1944 befinden sich 120 Jungen im Haus.<sup>175</sup> Im September 1944 wird das Haus wiederum durch das Militär beschlagnahmt, da sich die Frontlinie immer näher an den Helenenberg heran verlagert.<sup>176</sup> Die Einrichtung eines Lazarets, in dem in nur wenigen Monaten an die 10000 Soldaten und 500 Zivilisten ärztlich versorgt werden können, schützt das Gebäude vor den Angriffen der Amerikaner.<sup>177</sup> Die Zöglinge werden diesmal nicht evakuiert. Da die Räumlichkeiten für das Lazarett benötigt werden, schlafen sie auf den Kisten der Universität Köln im Keller.<sup>178</sup> Die Beschädigungen, die das Eduardstift erfährt, entstehen durch Granatschüsse der Deutschen, die nach ihrem Rückzug auf den Helenenberg schießen. An die 20 Granaten schlagen in die Gebäude ein. Die Amerikaner treffen am 28. Februar 1945 am Helenenberg ein und besetzen das Hauptgebäude und die Kirche in der Zeit vom 3. bis 31. März 1945, um ein Hospital einzurichten. Nach dem Vorrücken der Front ist es möglich, die Arbeit wieder aufzunehmen und auch die vorbeiziehenden Flüchtlinge durch Ausspeisungen zu versorgen.<sup>179</sup> Im März 1945 befinden sich an die 150 Jungen im Eduardstift auf dem Helenenberg.<sup>180</sup>

### ***Nach dem Krieg***

Die unmittelbare Zeit nach dem Kriegsende ist durch Aufbauarbeiten geprägt. Die Gebäudeschäden müssen behoben werden. Die großen Schäden auf den Feldern, die durch Granateinschüsse, Panzergräben und Flakstellungen verursacht wurden, beeinträchtigen noch längere Zeit die Ernte schwer.<sup>181</sup> Die aus dem Krieg zurückgekehrten Salesianer beginnen sofort wieder mit dem Wiederaufbau.<sup>182</sup> Der Helenenberg erhält in den Jahren des Aufbaues Unterstützung durch verschiedene Behörden, die an der Wiedererrichtung der Schule und der Werkstätten interessiert sind. Durch eine Erneuerung der Werkstätten im Jahr 1953 können wieder mehrere Lehrlinge aufgenommen werden. Die Einweihung findet am 8. August unter dem Beisein des Generaloberen Don Renato Ziggotti (1892-1983) statt.<sup>183</sup> Nach dem Krieg und der

<sup>175</sup> Vgl. *Sitzung vom 18. August 1944*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 130.

<sup>176</sup> Vgl. *Sitzung vom 18. August 1945*, in: *ibid.*, S. 132; *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 72.

<sup>177</sup> Vgl. *Sitzung vom 18. August 1945*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 132f.

<sup>178</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 82.

<sup>179</sup> Vgl. *Sitzung vom 18. August 1945*, in: *AEH Protokollbuch ...*, S. 132f.

<sup>180</sup> Vgl. *AEH Helenenberg in alter und neuer Zeit*, S. 87.

<sup>181</sup> Vgl. *Aussaat und Ernte. Ein kurzer Überblick über das deutsche Don Bosco-Werk nach dem Kriege*, in: *SN 52* (1946), Nr. 1, S. 2ff., hier S. 3.

<sup>182</sup> Vgl. A. Rohde, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 74.

<sup>183</sup> Vgl. G. Söll, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 206.

Phase des unmittelbaren Wiederaufbaus nehmen die Salesianer Don Boscos auf dem Helenenberg wieder jene Arbeit auf, die mit dem Krieg vorerst beendet werden musste und bis zum Kriegsende nur unter Beeinträchtigungen unterschiedlicher Art durchgeführt werden konnte.

## **Fazit**

Von Italien ausgehend kommen die SDB um die Wende zum 20. Jahrhundert auch in die Länder deutscher Sprache. Nach der staatlichen Anerkennung der Salesianer Don Boscos durch Kaiser Franz Joseph und der Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis durch das Bayerische Kultusministerium erfolgt eine Expansion des salesianischen Werkes in Österreich und Deutschland, in deren Kontext auch die Gründung bzw. Übernahme der Niederlassungen in Wien-Unter St. Veit und Helenenberg zu sehen sind. Hierbei fällt auf, dass den Salesianern ein Ruf der qualifizierten Jugendhilfetätigkeit vorausseilt und ihnen die nötige Problemlösungskompetenz für die diversen Jugendnöte zuge-  
traut wird. An den beiden Niederlassungen lässt sich sowohl ein deutlicher Schwerpunkt in Bezug auf die Jugendhilfetätigkeit als auch das Bestreben der Salesianer, die Einrichtungen in eigener Trägerschaft zu betreiben, aufweisen. Arbeiten die Salesianer in Wien anfänglich unter einem anderen Träger, so ergreifen sie die durch die Inflation entstandene Möglichkeit zum Kauf des Heimes. In Bezug auf das Eduardstift ist hier festzuhalten, dass aufgrund der Verhandlungen die satzungsverbrieften Rechte des Vorstandes auf ein Minimum beschränkt werden. Die Salesianer übernehmen in Eigenständigkeit sowohl die erzieherische, als auch die finanzielle Leitung dieser Einrichtung. Bezüglich der Erziehung setzt sich die bereits bei den ersten Niederlassungen im deutschsprachigen Gebiet wahrnehmbare Tendenz zur Anwendung des salesianischen Präventivsystems weiterhin fort. Während in Wien ein Artikel der Arbeiterzeitung darüber berichtet, kann in Helenenberg aufgrund einer breiten Quellenbasis die Anwendung dieses Erziehungssystems festgestellt werden. Interessant scheint, dass bei der großen Bedeutung des RJWG für die deutsche Jugendhilfe kaum Auswirkungen auf die Tätigkeit in Helenenberg namhaft gemacht werden können. Keine der hier zugrunde liegenden Quellen benennt in expliziter Weise eine Auswirkung irgendeiner Art, die im direkten Zusammenhang mit dem RJWG zu sehen wäre. Bezüglich der Zielgruppe lässt sich für das Eduardstift feststellen, dass die Salesianer stets bemüht sind die Anzahl der Fürsorgezöglinge so gering wie möglich zu halten. Sie möchten sich primär den Waisenkindern und verwahrlosten jungen Menschen widmen. Es liegt nahe, dass der Grund dafür in der gewünschten Umsetzung des Präventivsystems liegt, das jedoch nicht für alle Jugendlichen gleichermaßen geeignet

ist. Eine entsprechende Ausdifferenzierung der Zöglinge in »Normale«, »Mittlere« und »Schwererziehbare« weist auf diese Situation hin. Als die Zeit des Nationalsozialismus beginnt, sind die Auswirkungen der neuen politischen Situation relativ rasch zu spüren. Wenngleich in Helenenberg der Tätigkeit bis in das Jahr 1939 weiterhin nachgegangen werden kann, so kommt es doch zu spürbaren Beeinträchtigungen. Der Anschluss Österreichs an Deutschland wirkt sich für die Salesianer in Österreich – wie es das Beispiel Wien-Unter St. Veit zeigt – einschneidend aus. Sobald es das Ende des Krieges oder die Rückgabe der Gebäude durch die »Siegermächte« erlauben, wird mit dem (Wieder-)Aufbau begonnen, der manchmal auch mit einer Neuorientierung in Bezug auf den Zweck der Einrichtungen verbunden ist.